Werk

Titel: Nereide im Vatican

Autor: Hartwig, P.

Ort: Rom

Jahr: 1888

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?783873484_0003|LOG_0012

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

NEREIDE IM VATICAN (1)

(Taf. II)

Wenn man aus der Sala degli animali des Vatican in den Cortile del Belvedere hinaustritt, so erblickt man links von der Thüre auf einem Sarkophage mit Nereiden, welche die Waffen des Achilles tragen, den Torso einer auf einem Seethiere reitenden weiblichen Figur. Der Marmor, dessen Oberfläche von einer lichtgelben Sinterschicht fast vollständig bedeckt wird, ist pentelisch. In Folge seines stark fragmentirten Zustandes ist das kleine Werk bisher wenig beachtet und bisweilen, wo man eine Erwähnung desselben hätte erwarten können, gänzlich übersehen worden.

Erwähnt wird der Torso in der Beschreibung Roms II 2, 144 als « das Untertheil von der Bildsäule einer Nereide auf einem Meerwunder von vorzüglicher Arbeit », eine Angabe, die Urlichs im ' Skopas ', Seite 140, wiederholt. Irrthümlicherweise fügt er hinzu,

(1) Die hauptsächlichsten statuarischen Werke, welche Nereiden auf Seethieren reitend darstellen, sind folgende: 1) im *Museo archeol.* zu Venedig, Dütschke, Ant. Bildw. V nr. 113 — Zanetti, *stat. ant.* II 38, Clarac 746, 1802. 2) in den Uffizien zu Florenz, Dütschke, Ant. Bildw. III nr. 218 — Montfaucon, *ant. expl.* I 24 — Clarac 746, 1804. 3. 4) Zwei als Gegenstücke gedachte Nereiden von decorativer Arbeit und stark restaurirt im Braccio nuovo des Vatican, Pistolesi, *il Vaticano* IV 12, Clarac 747, 1805. 5) Fragment einer Nereide im Lateran-Museum. Benndorf-Schöne nr. 398. 6. 7. 8) Drei decorative Statuetten von Nereiden, zwei auf Seelöwen, eine auf einem Seestiere in Villa Albani. Beschr. Roms III 2 pag. 527. 9) Statue im Museo Nazionale zu Neapel. *Mem. dell'Accad. Ercolanese* V, 5. 10) Torso ebenda, im Hofe der Museo Naz. Erwähnt von Urlichs ' Skopas ', pag. 140. 11) Torso in Ince Blundell Hall. Michaelis, *ancient marbles.* Ince nr. 83 — Der Torso im Cortile del Belvedere ist ohne Nummer; der Sarkophag, auf welchem er steht, zeigt die Nummer 360.

das Monument sei bei Clarac 147, 1805 abgebildet. Es ist dieses jedoch eine der beiden Nereiden im Braccio nuovo des Vatican. Unsere Tafel II veröffentlicht den Torso im Cortile del Belvedere zum ersten Male, denn eine wirkliche Abbildung kann die kleine Wiedergabe des Werkes, die sich bei Pistolesi (*il Vaticano* IV, *tav.* CXV) auf der Gesammtansicht des Cortile ganz im Hintergrunde befindet, nicht genannt werden. Sie dürfte wohl auch den Meisten ganz entgangen sein.

Die Gruppe ist einschliesslich der Basis 0,66 M. lang und 0,54 M. hoch. Die weibliche Figur hat $^2/_3$ Lebensgrösse. Es fehlt der ganze Oberkörper bis zum Nabel, Theile der Kniee, besonders des linken, mit dem sie bedeckenden Gewande, die grosse Zehe des rechten und die Spitze des linken Fusses. An dem Gewande sind die Höhen der Falten vielfach bestossen oder abgeschlagen. Von dem Seethiere, auf welchem die Figur sitzt, ist der Kopf mit der Hälfte des Halses und Theile des Schweifes verloren. Von der Basis fehlt auf der rechten Seite etwa ein Viertel. Moderne Stücke zeigt der Torso nicht. Gebrochen und wiederangesetzt ist das Schwanzende, jedoch, wie ich glaube, nicht an richtiger Stelle. Ein zusammenhangloses Stück hinten auf der Basis, welches denselben Schuppenkamm zeigt wie das Schwanzende, weist darauf hin dass der Schweif, der jetzt kurz und dürftig erscheint, ursprünglich eine, und zwar grössere, Windung mehr hatte. Hierdurch wird das Gleichgewicht zu dem Vorderkörper des Thieres besser als bei der gegenwärtigen Restauration hergestellt und die störende Lücke zwischen dem aufwärts gekrümmten Schwanzende und der Basis ausgefüllt. Ein Bronzezapfen in der Bruchfläche des Schweifes rührt von antiker Anstückung her. Die Ausarbeitung der Statue ist auf beiden Seiten gleich sorgfältig.

Die weibliche Figur sitzt in leichter, anmuthiger Haltung nach rechts hin auf ihrem Reitthiere. Ihre Füsse, die auf unserer, nach einer Photographie hergestellten Abbildung leider unverhältnissmässig stark und gross erscheinen, was in Wirklichkeit nicht der Fall ist, sind übereinander geschlagen. Die Wendung des Rumpfes lässt darauf schliessen, dass der Oberkörper nach links gedreht war, so dass er sich in der Ansicht, die unsere Aufnahme wiedergiebt, etwa zu $^3/_4$ von vorn gezeigt haben wird. Das Gewand bekleidet die Figur nicht eigentlich; es ist vielmehr nur um die

Schenkel geschlungen. Aehnlich wie auf der Vorderseite hängt das Ende des Gewands auf der Rückseite über den Leib des Thieres herab. Vorn, wo das Gewand auf dem Nacken des Thieres aufliegt, gewahrt man die Reste von zwei kleinen nackten Füssen, welche der weiblichen Figur zugewendet waren. Zweifellos gehören sie einem Eroten an, der leicht, oder fast stofflos, nicht einmal die Falten des Gewandes niederdrückt, auf welchem er steht. An dem Thiere deuten eine Art von Schuppen beziehentlich Flossen, vorn zwischen den Beinen, am Halse und am Vorderbug, die amphibische Natur an. Ein Pferdehuf, der des rechten Fusses, ist vorn auf der Basis erhalten. Es kann demnach kein Zweifel sein, dass wir uns das Thier als einen Hippokampen zu denken haben. Die Basis ist im Grund- und Aufriss von unregelmässiger Form und durchaus stofflich, das heisst hier als Wasser und Welle behandelt. Unter den Beinen des Hippokampen schiesst ein Delphin aus den Wellen hervor, die noch einen Theil des Thieres überfluthen. Er ist im Begriffe einen Polypen zu verschlingen. Nach rechts hin schwimmt ein anderer Fisch, der ebenfalls eine Beute, einen nicht deutlich erkennbaren Gegenstand oder ein Thier, verschlingt. Die Thiere sind ausserordentlich frisch und lebendig; Augen, Schuppen und Zähne sind sorgfältig wiedergegeben (1). Besonders hervorzuheben ist endlich die Mannigfaltigkeit der Bewegungsaxen, welche unsere kleine Gruppe auszeichnet. Der Hippokamp steht nicht in der Längenaxe der Basis, sondern durchschneidet sie diagonal von rechts hinten nach links vorn. Hals und Kopf des Thieres waren dagegen seitlich nach hinten gewendet. Das Bewegungsmotiv der Reiterin ist etwa das umgekehrte: sie sitzt schräg von links nach rechts vorn, und ihr Oberkörper wendete sich seitlich vorwärts. In der feinen Abwägung der Art, wie diese Axen sich schneiden, verräth sich eine hohe Meisterschaft, und es beruht wesentlich hierauf der schöne Linienfluss, den die Gruppe fast von allen Seiten dargeboten haben muss.

(1) Eine gleiche Freude daran, das Meer durch allerlei Seethiere zu beleben, zeigt die Europadarstellung auf einer Panathen. Amphora Brit. Museum 1261. Millingen *Vases Grecs* pl. XXV. Lenormant et de Witte, *Mon. Céram.* I, pl. 27, und eine Berliner Amphora nr. 3241 (ebenfalls Europadarstellung). Gerhard, Apul. Vasengem. Taf. VII. Overbeck, Atlas zur Kunstmythologie I Taf. VI. 18.

Die Deutung unserer Gruppe als einer auf einem Hippokampen reitenden Nereide, der ein Eros zugesellt ist, scheint sich von vorn herein zu empfehlen. An Analogien für die Darstellung fehlt es nicht, aber gerade die schlagendste auf einer Münze von Bruttium (1) scheint die Deutung auf andere Bahnen zu führen.

Die Elemente der Darstellung sind hier dieselben wie bei der Marmorgruppe. Eine auf einem Hippokampen sitzende jugendliche Frauengestalt legt einem bogenschiessenden Eroten, der mit dem r. Fusse auf ihrem Schosse, mit dem linken auf dem Schweife des Hippokampen steht, die r. Hand auf die Schulter, offenbar um ihm die Richtung seines Schusses anzugeben. Hier kann nur Aphrodite gemeint sein, in deren Auftrage Eros seine Pfeile entsendet: weder für Thetis noch für eine der übrigen Nereiden wäre diese Situation passend. Seinem Gedanken nach ordnet sich das Münzbild zwanglos in einen Kreis von Aphroditedarstellungen ein, die erst kürzlich von Kalkmann (Arch. Jahrbuch 1886 p. 231 ff.) einer eingehenderen Betrachtung unterzogen worden sind: wie sonst der Schwan, eine Muschel, ein Delphin oder ein Tritonengespann die Neugeborne, von Eros und Himeros begleitet, über das Meer ihren Cultstätten zuführen, so hier der Hippokamp. Es ist eine neue Ausdrucksform für eine bekannte Vorstellung. Auf die Marmorgruppe im Vatican könnte diese Deutung jedoch nur dann eine Anwendung erfahren, wenn uns der Erhaltungszustand des Werkes ein Urtheil darüber gestattete, in wie enger Verbindung der Eros mit der weiblichen Figur stand und in welcher Situation die Beiden dargestellt waren. Alter und Bekleidung der Frauengestalt sprechen nicht geradezu gegen Aphrodite, doch muss, meines Erachtens, die Entscheidung dieser Fragen einer Zeit vorbehalten bleiben, wo neue, schlagende Momente die Gruppe aus dem Kreise verwandter Nereidendarstellungen herauszuheben zwingen.

Der Name des Skopas ist bei unserer dürftigen Ueberlieferung vielleicht zu einseitig mit den Bildungen von Nereiden und sonstigen Meerwesen verbunden. So wurde denn auch unser Nereiden-

(1) vgl. Head, *coins and medals* pl. 45, 20. Period 280-190, pag. 83 — Millin, *Gall. myth.* XLVIII 176, wo die Figur '*Venus marina*' genannt wird.

torso an der einzigen Stelle, wo etwas näher auf ihn eingegangen wird, von Urlichs (Skopas, S. 147) als die Copie einer Nereide der grossen Skopasischen Gruppe im Tempel des Cn. Domitius zu Rom betrachtet. Zunächst ist es jedoch gewiss, dass unser Torso eine römische Copistenarbeit nicht ist; aber selbst an eine griechische Copie zu denken verbietet die Zartheit der Ausführung, die über dem Ganzen liegt, die frische, momentane Belebung der Wasserthiere und die empfundene und dezente Wiedergabe der Natur des nassen Elementes. Die Frage könnte sich demnach nur so stellen: ist es möglich, dass sich in unserem Torso ein Rest der figurenreichen Gruppe des Skopas selbst erhalten hat? Im Hinblick auf die Qualität der Arbeit würde ich kein Bedenken tragen diese Frage zu bejahen, besonders da es sich um kein selbständiges Kunstwerk, sondern um einen Theil eines grösseren Ganzen handelt. Jedoch spricht zunächst ganz äusserlich die Anwesenheit des kleinen Eroten dagegen. Die Skopasische Gruppe stellte, wie man aus Plinius XXXVI. 26 zu schliessen berechtigt ist, die Uebergabe der Waffen an Achilles dar. Bei diesem Vorgang ist die Gegenwart von Eroten, wenigstens in einer sinnvoll schaffenden Kunst, geradezu ausgeschlossen. Wo Eroten als Begleiter der Nereiden auftreten, scheinen sie vielmehr auf eine Composition wie die Hochzeit des Poseidon und der Amphitrite in der Glyptothek zu München hinzuweisen oder etwa auf einen Triumphzug der Aphrodite über das Meer, wovon uns, wenn auch keine plastische, so doch malerische Darstellungen auf Vasen und pompejanischen Wandbildern überkommen sind (1). Bestimmter noch als dieses im Gegenstande beruhende Hinderniss spricht die künstlerische Durchbildung der Basis unserer Gruppe gegen *Skopas*. Das Bestreben die die Handlung umgebende Natur in eingehender Weise zu vergegenwärtigen gehört zu den wesentlichen Merkmalen hellenistischer Sculptur. Es genügt an die Basen der Tyche von Antiochia, des farnesischen Stieres und der Statue des Nil im Vatican zu erinnern. Man beachte an unserer Gruppe, wie eingehend die Natur des Wassers wiedergegeben ist, das vor der Brust des vorwärtsdrängenden Thieres schäumend

(1) vgl. die Cumaner Hydria, Berlin nr. 2636. Gerhard, ant. Bildw Taf. 44, und die Wandgemälde Mus. Borb. VIII 10. XII 32. vgl. Helbig, Wandgemälde p. 79 f. « Aphrodite auf dem Meere ».

sich aufstaut, während es unter seinem Leibe rasch dahin zu fluthen scheint! Ja, bis zur Virtuosität steigert sich dieses naturalistische Bestreben des Künstlers, indem er den Körper des Delphins vorn auf der Basis, der zum Theil von den Wellen überfluthet wird, durch diese hindurch sichtbar zu machen bestrebt war. Vielleicht in Hinblick auf eine malerische Darstellung sind hier die Grenzen der Plastik überschritten. Mit liebevollster Beobachtung der Natur sind ferner die Wasserthiere wiedergegeben und ihr fortwährender Kampf ums Dasein geschildert: das sind nicht mehr blose Attribute, wie die ältere Kunst typisch einen Delphin hinzuzufügen pflegt, wo sie das Element des Wassers, und einen Vogel, wo sie das Element der Luft bezeichnen wollte. Reliefs der hellenistischen Epoche bieten hierzu mancherlei Analogien: auf dem sog. Amalthearelief im Lateran (Benndorf-Schöne nr. 24) erblickt man eine Schlange, die ein Vogelnest bedroht und einen Adler, der einen Hasen zerfleischt, und ähnliche Motive kehren auf einem fragmentirten Relief derselben Gattung in der Sala degli animali des Vatican nr. 214 wieder.

Andrerseits verbietet uns die gesammte Auffassung unseres Werkes in seiner Datirung zu weit herabzugehen. Die Art, wie die Nereide sitzt, ist, soweit es sich nach dem Vorhandenen beurtheilen lässt, durchaus natürlich und ungesucht. Das Gewand, das allerdings complicirter zurechtgelegt ist, als aus der Abbildung hervorgeht, wirkt doch schliesslich einfach und ruhig. Auf Effecte der Gewandbehandlung, welche dem Künstler durch die Elemente, in welchen sich die Nereiden bewegen, Wasser und Wind, nahegelegt wurden, hat er verzichtet. Man vergleiche dagegen die Gewänder der Nereiden von Xanthos und die Neapler Statue *Mem. dell'Accad. Ercol.* V 5). Die Art der Bekleidung selbst kann für die genauere Datirung unserer Gruppe nicht in Betracht kommen. Ist auch die halbe Bekleidung, wie sie unsere Nereide zeigt, mit Vorliebe von der hellenistischen Kunst angewendet worden, so lässt sich doch nicht beweisen, dass nicht schon Skopas die vollere Bekleidung der Nereiden in einzelnen Fällen aufgegeben hat.

Alles in Allem sind wir demnach geneigt unsere Gruppe einem griechischen Künstler jener Epoche zuzuschreiben, in welcher sich die Trennung zwischen hellenischer und hellenistischer Kunst bereits vollzogen hat.

Mit sonst erhaltenen statuarischen Darstellungen von Nereiden auf Seethieren (s. S. 69,1) zeigt unsere Gruppe keine so directe Verwandtschaft, dass eine eingehendere Vergleichung irgendwelches Resultat verspräche. Am nächsten kommt ihr, abgesehen von dem oben besprochenen auf Aphrodite gedeuteten Münzbilde, eine Nereide auf einem pompejanischen Terracottarelief (v. Rohden, Terracotten Pompejis Taf. XXI 2.). Es ist nicht unwahrscheinlich, dass das Bewegungsmotiv der Nereide unserer Gruppe ein ähnliches war, wie das des Reliefs, nämlich dass die Nereide mit der Rechten den Hals des Hippokampen umschlang, während die Linke, vielleicht mit irgend welchem Attribute, worauf die Brüche hinzudeuten scheinen, auf dem linken Knie aufruhte. Da die Füsschen des kleinen Eroten der Nereide zugewendet sind mag er irgendwie mit ihr beschäftigt gewesen sein.

Die Frage endlich, ob wir in unserer Nereide ein selbständiges Werk oder einen Theil einer grösseren Gruppencomposition zu erkennen haben, ist mit Sicherheit nicht zu entscheiden (1). Für das Letztere spricht von vorn herein der Umstand, dass Nereiden überhaupt gesellige Wesen sind. Selbst bei den wenigen Nereidenstatuen, die uns erhalten sind, ordnen sich zwei, im Braccio nuovo des Vatican, und drei, in Villa Albani, zusammen, von Reliefs und bildlichen Darstellungen auf Vasen und Wandgemälden nicht zu reden.

Rom, Juni 87.

P. Hartwig.

(1) Für ein Fragment einer Giebelgruppe kann ich die Figur desshalb nicht halten, weil dann die Basis nicht in dieser Weise ausgeführt sein würde. Als Brunnenfigur erscheint die Gruppe passend, doch fehlt der Canal für ein Ausflussrohr. Das kleine Loch vorn an des Basis unter den Füssen des Hippokampen, in welchem sich Reste von Bleiverguss finden, erscheint mir, ebenso wie ein kleiner eiserner Dübel zwischen den Füssen der Nereide, von moderner Hand herzurühren.